

Echo der Liebe



Kirche in Not · Ostpriesterhilfe

*Ich tue alles um des Evangeliums willen.
Paulus (vgl. 1 Kor 9,23)*

Nr. 3 · April 2009

ED/3/4/04



**Die Freude der Berufung:
Weltweit sind Schwestern
im Einsatz für Gott.**

“Darum sind die unbekanntes Schwestern, die Ihr unterstützt, im Gottesreich so unentbehrlich. Sie sind lebendige Zeichen, die auf Gott hinweisen.”

Pater Werenfried (1913-2003)

Liebe Freunde!

Häretiker, Heilige, Sünder, laue Christen, Mystiker... alle begegnen uns in der Geschichte der Kirche und der Geschichte der Religionen. Und immer war da der Bezug zu Gott oder vielen Göttern. Nie gab es eine rein atheistische Kultur. Die Gegenwart sieht anders aus. Zum Beispiel in Tschechien. Ganze Regionen sind vom Atheismus geprägt. Ist es für das konkrete Leben gleichgültig, ob der Mensch glaubt? Hat der Atheismus praktische, greifbare Konsequenzen?

Tschechische Soziologen haben das Phänomen studiert. Sie stellen fest, dass Qualität und Schönheit der menschlichen Existenz durch den Atheismus verblassen. Selbst urmenschliche Reflexe verkümmern. Sie beschreiben, wie Frauen nicht mehr auf den Lebensimpuls eines Babys reagieren. Das Areligiöse trocknet den Menschen aus. Wir alle sind geprägt von der Zuwendung, die eine Frau uns am Beginn unseres Lebens schenkt oder verweigert. Der Frau kommt eine entscheidende

Aufgabe zu, damit jeder Mensch auf der Erde menschlich leben und zugleich etwas von der Liebe und dem Leben nach dem Tod erahnen kann. Deshalb hat die Frau auch bei der Evangelisierung eine Schlüsselrolle.

Die Mutter der Familie ist die erste Katechetin, Ordensfrauen sind die ‘Geheim-



“Ordensfrauen sind die ‘Geheimwaffe’ Gottes, damit der Glaube wachsen und Frucht bringen kann.”

waffe’ Gottes, damit der Glaube wachsen und Frucht bringen kann. *Kirche in Not* hilft Schwestern an den verschiedenen Fronten der Kirche. Wir führen fort, was Pater Werenfried wollte und tat. So entdeckte und half er vor 50 Jahren einer Ordensfrau aus Albanien, die den Schmerz Indiens verkörpert: Mutter Teresa von Kalkutta. Unser Gründer schrieb: “Ich besuchte sie in dem so genannten Sterbehaus” (siehe Foto oben). Er sah, wie sie denen Erleichterung verschaffte, die wie Tiere starben und die jetzt

“vielleicht zum ersten Mal erlebten, was selbstlose Liebe ist”. Andere Frauen setzen sich heute heroisch mit Leib und Seele ein. Sie sind die kontemplative Maria von Bethanien und ihre tatkräftige Schwester Marta. Vor kurzem ist eine europäische Ordensfrau irakischen Ursprungs in den Irak aufgebrochen. In ihrem Gepäck war

das Universitätsdiplom, das sie mit Hilfe eines Stipendiums von *Kirche in Not* erworben hat. Freiwillig ging sie in diese umstürzte Wetterecke der Welt und ließ Sicherheit und Wohlstand zurück.

Tausende von Ordensfrauen bitten um unsere Hilfe. Wir müssten sie noch viel mehr unterstützen. Sie können nicht auf das Ende der Finanzkrise warten, um all die fehlenden Bibeln, Katechismen, Lebensmittel und Medikamente zu bekommen. Unterstützen wir sie großzügig in dieser vorösterlichen Zeit! Dankend segne ich Euch,

P. Joaquín Alliende

Pater Joaquín Alliende, Präsident



“Zeichen der göttlichen Vorsehung”



Litauen: Schwester Teresa Sabina und einer ihrer Schützlinge

Sie machen alles. Sie kümmern sich um Kinder, um Alte, um Kranke, um die Katechese. Ohne die Schwestern läuft nichts.

Aber sie wissen auch, wem sie die Hilfe zu verdanken haben, so dass sie all diese Arbeiten tun können: Gott. Schwester Autilia Linda von den Salesianern in Chisinau / **Moldawien** sagt es so: “Danke für das Geschenk, das Ihr uns jedes Jahr aufs Neue gebt, diese Hilfe ist für uns das Zeichen der göttlichen Vorsehung. Es ermöglicht unsere Mission bei den Kindern und Jugendlichen in Moldawien zu erfüllen.” Das könnten auch die anderen 43 Schwestern von insgesamt elf Kongregationen in der Diözese von Chisinau sagen. Eine Kongregation nennt ihr Pastoralzentrum auch “Haus der Vorsehung”. Dort kümmern sie sich um einsame und notleidende alte Menschen. Sie haben eine Kantine eingerichtet, in der täglich hundert arme Kinder und Alte eine Mahlzeit bekommen, vielfach die einzige. Auch für geistliche



Moldawien: Der Kindergarten wird zum Hort der Liebe.

Nahrung sorgen die Schwestern im “Haus der Vorsehung”. Bibelstunden, Gebetszeiten, Meditationen – das Brot am Ende des Lebens ist die Liebe; die Schwestern verteilen es in vielen Formen.

Auch am Beginn des Lebens stehen Schwestern. Die Kongregation der Nonnen vom Heiligen Johannes dem Täufer führt einen Kindergarten für 34 Kinder aus armen und sozialschwachen Familien. Das bedeutet wieder alles: kochen, erziehen, einkaufen, waschen, bügeln, Gespräche mit den Eltern oder Verwandten. Daneben die Katechese in der Pfarrei, die Vorbereitung der Gottesdienste, Jugendarbeit, Krankenbesuche – für all das brauchen sie ein kleines Auto, um die doch längeren Strecken bewältigen zu können. Wir haben es zugesagt (**5.500 Euro**). Die Schwestern organisieren, sie beseelen das Leben der Kinder, der Alten, der Kranken, der Notleidenden. Sie sind die liebende Hand Gottes. Ihr helft ihnen, die Vorsehung zu erfüllen. Und das nicht nur in Moldawien. ●



Schwester Cäcilia ist Buchbinderin und malt Ikonen.



Moldawien: gemeinsames Basteln im Pastoralzentrum am Nachmittag

Weit hinausfahren – wo zehntausend warten

Duc in altum – wie oft sagt Schwester Maria diesen Satz – wenn sie an ihre Schützlinge im Tropenwald denkt.

Wie gern würde sie den Wunsch von Papst Johannes Paul II. öfter befolgen, weit hinauszufliegen zu den Völkern im Norden **Bolivien**s und ihnen die Frohe Botschaft zu bringen. Aber sie kommt nur selten hin, weil sie für ihr Boot keinen Motor hat und ein Boot leihen sehr teuer ist. Aber sie will hin zu den Stämmen, da wo kein Priester lebt.

Die “Missionsschwestern Jesu Wort und Opfer” haben ein besonderes Charisma. Sie gehen dorthin, wo keine Priester sind, zum Beispiel im Tropengebiet der Erzdiözese Cochabamba. Zehntausend Menschen in 66 Ortschaften warten dort auf sie, manchmal viele Monate. Mit einem Außenbordmotor könnten die Schwestern öfter weit hinaus. Wir haben ihnen die **2.500 Euro** für den Motor versprochen – für die Familien und Dörfer, die auf Jesu Wort und Euer Opfer warten. ●



Bolivien: Schwester Maria macht sich auf zu den Gläubigen ohne Priester.



“An der Hand Gottes leben”



Ecuador: Meditieren beim Sticken und Nähen



Ecuador: Auch beim Hostienbacken ist Hören und Schweigen angesagt.

Kontemplative Schwestern haben ein Geheimnis: Sie sind immer froh.

Eine Karmelitin, die Kirchenlehrerin Teresia Benedicta vom Kreuz, besser bekannt als die heilige Edith Stein, hat dieses Geheimnis einmal so beschrieben: “An Gottes Hand gehen, Gottes Willen, nicht den eigenen tun, alle Sorge und alle Hoffnung in Gottes Hand legen, sich nicht mehr um sich und seine Zukunft sorgen. Darauf beruht die Freiheit und Fröhlichkeit des Gotteskindes.”

Ein solches Kind Gottes war Schwester Maria Pia im “Karmel vom Heiligen Geist und Maria, Mutter der Kirche”. 22 Jahre war sie krank und bettlägerig und dennoch war sie der Schatz des Karmels in Mendoza / **Argentinien**. Dank Eurer Hilfe, schreibt uns die Oberin, Mutter Silvana, “konnten wir unsere Schwester all die Jahre pflegen. Sie war so dankbar, auch für die kleinsten



Philippinen: Freude beim dritten Namenstag von Schwester Angelina

Details”. Schwester Maria Pia opferte ihr Leiden auf, ihr Leiden war ihr Gebet. Ihr Gebet galt auch Euch.

Sie beten und sie arbeiten. Sei es an der Hostienbackmaschine (**11.500 Euro**) in Yurimaguas im Urwald des Amazonasgebietes von **Peru**, sei es an der Stickmaschine (**5.000 Euro**) im Kloster der Göttlichen Barmherzigkeit in Detva / **Slowakei** oder auch in der halbfertigen Kapelle des Klosters Emmanuel (**15.000 Euro**) in Dapaong im Norden **Togos**. An vielen Orten dieser Erde gehen die kontemplativen Schwestern an Gottes Hand. Ihr helft dabei: Ohne Euch hätten sie nicht genug zum Leben. Die neue Hostienbackmaschine beliefert zwar fast die ganze Diözese mit Hostien, und das Computerprogramm für die Stickmaschine ermöglicht deutlich mehr Messgewänder, aber angesichts der gestiegenen Preise für Strom und Grundnahrungsmittel reicht das nicht. Schon gar nicht für die neuen Berufungen, die sich in diesen und anderen Klöstern melden. “An der Hand Gottes leben” – Schwester Teresia Benedictas Wahlspruch ist auch eine liebevolle Bitte an uns, diese Hand wirklich anfassbar zu machen. ●



Syrien: Schwester Lydia mit irakischem Flüchtlingskind



Schwester Maria Pia kurz vor ihrem Heimgang



Peru: Bischof und Schwester mit einem Osterhasen



Kerzengießen im Karmel in Muthialpet / Indien

Unsere Projekte für Schwestern weltweit 2008

	Noviziat, Fortbildung, Existenzhilfe	Bauhilfen	Sonstiges (Motorisierung, Ausstattung etc.)	Insgesamt unterstützte Projekte
Afrika	61	39	29	129
Asien	99	53	41	193
Lateinamerika	131	36	15	182
Osteuropa	157	41	41	239
				743



Sie könnte sich ein bequemes Leben machen. Das Diplom als Erzieherin hat sie in der Tasche, ein ausgezeichnetes Diplom von der Päpstlichen Fakultät für Erziehungswissenschaften in Rom. Aber statt eine Arbeit in Rom oder Europa zu suchen, geht Schwester Meerges Najla jetzt in ihre Heimat Irak zurück. Dort wird sie sich in einem Waisenhaus in Ninive (siehe Foto) um die Ausbildung der Mädchen kümmern. Sie ist glücklich. Sie dankt Euch von Herzen. Nicht nur für das fünfjährige Stipendium, sondern für "alles, was Ihr für das geschundene Volk im Irak" tut, und vor allem für die "kleine Herde der Christen". Ihre Bitte: "Betet für uns, insbesondere für die Mädchen in Ninive."



Pierre-Marie Morel,
Generalsekretär

**Liebe
Freunde,**

"Herr, lehre uns beten", baten die Jünger. Und Jesus lehrte sie. Seither beten wir im Vertrauen der Kinder Gottes, dass der Vater uns erhört. Im Gebet, im Gespräch mit Gott ist die Lösung aller Probleme, auch in der Krise. Ja, gerade in der Krise, im Sturm, wenn alles verloren scheint, wird das aufrichtige Gebet uns helfen, Kurs zu halten. Wir werden die Krise nicht mit Millionen bewältigen, sondern mit Gebet.

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Dank für Ausbildungshilfe

Wir danken Ihnen von ganzem Herzen. Nur unser Vater Gott kann es Ihnen vergelten. Uns ist klar, dass hinter der Gabe der Wohltäter viel Verzicht und Opfer steht. Wir werden täglich für Sie alle beten.

Schwester Gloria, Oberin der Töchter der Barmherzigkeit, Chile

Ihre Gebete sind die beste Antwort

Schon lange erhalte ich Ihre Dankbriefe für meine bescheidene Spende. Ich liebe Ihr Werk sehr und würde auch gerne mehr helfen. Derzeit versuche ich mein Haus zu verkaufen oder zu vermieten. Wenn das gelingt, dann – so habe ich es im Gebet versprochen – werde ich Ihnen eine größere Spende geben. Ich habe auch Pater Werenfried gebeten sich dafür einzusetzen. Bitte beten Sie für mich, das kostet weniger als mir einen Dankbrief zu senden. Ihre Gebete sind Ihre beste Antwort.

Eine Wohltäterin aus Rambouillet, Frankreich

Jetzt werde ich den Gürtel enger schnallen

Drei Mal habe ich Ihre Spendenbitte in den Müll geworfen, denn ich hatte soviel andere Ausgaben. Aber auch die Menschen in Kolumbien, in Kamerun und im Irak haben Ausgaben. Jesus ist für alle Männer und Frauen, die guten Willens sind, gekommen! Also habe ich Ihre Spendenbitte aus dem Papierkorb geangelt und für jedes der drei Länder, die Sie vorgeschlagen haben, etwas gegeben. Jetzt werde ich dafür den Gürtel etwas enger schnallen!

Eine Dame aus Saint-Casimir, Kanada

Für die Christen der Gegenwart

Ihre Arbeit für die Christen heute ist einfach wunderbar. Für mich sind Sie die Hände Gottes, die andere Christen tragen. Viele Christen werden verfolgt, müssen hungern und Kriege, Not und Misshandlungen ertragen. Das ist ihr Kreuz. Sie hoffen auf Ihre hilfreichen Hände und Ihre Herzen voll Liebe. Möge Jesus mit Seiner Gnade und mit Seiner Macht Ihre Arbeit für immer beleben.

Ein Wohltäter aus Portugal

Die Macht des Gebetes kennt keine Grenzen. Aber es kommt darauf an, wie wir beten. Auch hier lehrt uns Christus: "Dein Wille geschehe." Und damit unser Gebet rein und lauter ist, habe ich mich auf eine alte Gewohnheit von Pater Werenfried besonnen. Im Vertrauen der Kinder Gottes werden wir kontemplative Klöster um ihr Gebet bitten, damit wir die Mittel bekommen, um der Kirche in Not zu helfen. So wird jeden Monat ein anderes Kloster für uns beten. Vereint im Gebet können wir sicher sein, dass Gott uns hilft. Er wird die Herzen öffnen für das Leid der Welt. Mit ihm haben wir nichts zu befürchten. Ein Bruder, durch das Gebet seines Bruders gestützt, ist eine uneinnehmbare Festung.

Pierre Marie Morel

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.



Impressum: Echo der Liebe - Nr. 3/2009 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien. - **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe



Redaktion: Jürgen Liminski, Claude Piel. - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach. **http://www.kirche-in-not.org** - **Unternehmensgegenstand:** Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.

BANKVERBINDUNGEN:

PSK, Kto.Nr. 92.065.338, BLZ 60 000; Schelhammer & Schattera, Kto.Nr. 10.1469, BLZ 19 190; lautend auf Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien Tel. 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75 **http://www.kircheinnot.at**



Ihre Treue gibt den Menschen Mut

Es geht um den Einbau einer neuen Heizung – ein banaler Vorgang. Aber für die Geschichte der Missions-Benediktinerinnen von Zarevbrod / Bulgarien hat diese Heizung symbolischen Wert. Sie markiert das Ende einer langen Leidenszeit.

Die alte Heizung verband das Kloster der Schwestern mit einer psychiatrischen Klinik. Diese Klinik war ursprünglich ihr Kloster. Als die Kommunisten im September 1944 die Macht übernahmen, wurde das Kloster mit dem dazugehörigen Kindergarten, dem Waisenhaus und der Schule geschlossen, die deutschen Schwestern

Menschliche Wärme spenden und da sein für die Anliegen der Menschen



Auf dem Dachboden den Kommunismus überlebt: Die Tür ist wieder offen, die Schwestern sind wieder in der Welt.

inhaftiert, später ausgewiesen. 1952 wurde das ehemalige Kloster in ein psychiatrisches Krankenhaus umfunktioniert, die verbliebenen Schwestern zum Dienst verpflichtet und zum Wohnen auf den kalten Dachboden ihres eigenen Hauses verwiesen. Ihr Bischof und drei weitere Priester wurden erschossen, andere Priester kamen in Todeslager. Die Schwestern harrten aus. Nach der Wende kehrte die Kirche aus den Katakomben zurück, aber es dauerte noch einige Dachbodenjahre, bis der Staat einen Teil des Eigentums zurückgab, noch heute wird der größte Teil der Gebäude von der Klinik weiter benutzt.

Von den Schwestern aus der Zeit des Martyriums leben heute noch vier, insgesamt sind sie wieder zehn. Sie vollbringen keine Wunderwerke, aber ihre Präsenz und ihre Treue gibt den Menschen Mut. "Wir haben vor niemandem Angst", sagt Oberin Beate

Schröter, die mehr als zwanzig Jahre in Tansania und dann auch in Brasilien in der Mission tätig war. Die Schwestern erfahren viel Dankbarkeit von den Menschen der kleinen Stadt. Sie organisieren Einkehrtage und die Katechese, sie kümmern sich um die Alten, um die Kranken, um alleinstehende Mütter und vor allem um die Jugend. Seit fünf Jahren bieten sie Som-

merlager für Kinder an, auch für Straßenkinder. "Es ist eine Freude zu sehen, wie gut und heilsam Liebe, Zuwendung und ein geordneter Tagesablauf auf die Kinder wirken", stellt Mutter Beate fest. Anlässlich des Weltjugendtags luden sie die Jugendlichen ein, die Botschaften des Papstes live um drei Uhr nachts auf einer Leinwand im Haus neben der Klinik mitzuerleben. Es sind die kleinen Verrücktheiten der Liebe, die die Schwestern von Zarevbrod zur Quelle menschlicher Wärme machen. Mutter Beate meint schlicht: "So verstehen wir unseren Auftrag: Instrument sein in der Hand Gottes und da sein für die Anliegen der Menschen". Auch das ist Mission. Und Eure Gabe spendet Wärme von Ferne. ●



Mutter Beate ordnet Rechnungen – und hofft auf unsere Hilfe.



Freude über den eigenen "Mini-Weltjugendtag" von Zarevbrod



Sie tragen die Wahrheit der Auferstehung

Sie ruht in Frieden. Im Frieden Gottes. Diesen Frieden hat Schwester Albertine ihr Leben lang verbreitet, vor allem unter den jungen Novizinnen, vor allem im Kriegsgebiet Ostkongos.

Die Oberin der Töchter der Auferstehung starb Ende September 2008. Zeitlebens kämpfte sie gegen Leiden und Krankheit, nicht nur bei anderen, auch bei sich selbst, "nie haben wir sie klagen gehört", sagt ihre Nachfolgerin, Mutter Petronelle Nkaya. Schwester Albertine gehörte zu den Schwestern der ersten Stunde. Im November 1966 gründeten Pater Jan Engelen, Mutter Hadewych und Pater Werenfried in Bukavu (**Dem. Rep. Kongo**) die Kongregation der Töchter der Auferstehung. Junge afrikanische Mädchen und Frauen, die inmitten ihrer Landsleute

beten und arbeiten. Jahre später schreibt Pater Werenfried, sie tragen die Wahrheit der Auferstehung "wie eine Frau das neue Leben trägt, um es dem Volke, aus dem sie hervorgekommen ist, weiterzugeben". Ein dreiviertel Jahr später, im September 1967, klopft die junge Albertine M'Bashige an die Tür. Sie ist 24 Jahre alt, wird Novizin, legt drei Jahre später ihre ersten Gelübde ab. "Sie hatte ein Charisma bei der Erziehung junger Menschen", schreibt Mutter Petronelle und in der Tat, die Jugend ließ sie nicht los: Ausbildung der Novizinnen, Gründung neuer Noviziate. "Mama Muhya" wurde sie liebevoll gerufen. Wie die anderen nannte sie Pater Werenfried "Papa Gründer". Von ihm hatte sie gelernt, Probleme anzupacken, selbstlos zu dienen und auch in größter Bedrängnis die innere Freude der Kinder Gottes zu wahren. Auch wenn die Kongregation



Schwester Albertine Cinama Cinogerwa M'Bashige (1943 – 2008)



An der Nähmaschine: Freude und Präzision bei der Arbeit



Beim Teigneten: Backen für Hostien und Brot für die anderen



"Papa Gründer" bei seinen Töchtern: Die Freude der Auferstehung, laut, sichtbar, ansteckend.

unter ihrer Führung nach **Ruanda, Kamerun** und selbst nach **Brasilien** ging und mittlerweile mehr als 200 Schwestern zählt – sie blieb immer im Kriegsgebiet, das auch jetzt wieder schwer geprüft wird. In Busasamana, dem Ort, wo sechs von ihnen als Märtyrerinnen starben, wollten sie wieder wohnen und wirken. Waschküche, Hühnerstall, eine kleine Scheune und Leitungen für Strom – Ihr habt ihnen geholfen. Sie brauchen dringend weiter Eure Unterstützung, besonders bei der Ausbildung. Für die "Töchter" ist es mehr als materielle Hilfe. Pater Werenfried sagte es so: "Das Institut der Töchter der Auferstehung wird von der Liebe unzähliger treuer Wohltäter getragen. In Gott schöpfen sie die Kraft, immer wieder von vorn anzufangen".



Erste Station außerhalb Afrikas: vier "Töchter" in Brasilien